

druck v. Gottes Handeln am Menschen, seine erste Wirkung ist als die jeweils spezif. Zuordnung zu kultisch-liturg. Vollzügen zu begreifen. – *Im ökum. Gespräch* ist die Frage nach einer theologisch angemessenen Wesensbestimmung des sakramentalen Ch. bei der Taufe weniger strittig als beim Weiheamt. Die theol. Überzeugung v. der Unwiederholbarkeit der einen Taufe verbindet die Konfessionen (Lima 1982, Taufe Nr. 5). Sie zeigt sich in der wechselseitigen Anerkennung der Taufe. Eine Unterscheidung zw. dem Tauf-Ch. u. dem in der Firmung verliehenen Ch. ist theologisch schwierig, will man der Taufhandlung nicht die volle Geistmitteilung als Wirkung absprechen. – Das Wesen des Ch. wird im evangelisch-kath. Gespräch über das Amt (Malta-Bericht 60; Geistliches Amt in der Kirche 32 36ff.; LK 1, 84ff. 161f.) als Kontroversfrage behandelt. Als weiterführend erweist sich in diesem Zshg. neben der bibl. Fundierung der Ch.-Lehre u. dem Bemühen auf ev. Seite, Praktiken aufzugeben, die den Eindruck der Wiederholbarkeit der Ordination erwecken, ein Austausch über die Intention ontolog. Kategorien für das Verständnis der Ordination: Gelingt es, dies als Ausdruck für Gottes unwiderrüfl. Handeln an den Ordinierten zu erläutern, das bleibend Vorrang hat vor allem menschl. Tun des Priesters u. unabhängig v. dessen subj. Qualität die Wirksamkeit seiner priesterl. Handlungen garantiert, sind Wege zu einer Verständigung eröffnet. Wegbereitend für ein in solcher Weise erneuertes kath. Verständnis des Weihe-Ch. wirkte das „Schreiben der deutschen Bischöfe über das priesterliche Amt“ (1969, Nr. 33). Grund für die Wirksamkeit der priesterl. Amtsausübung auch eines Sünders ist die Überzeugung, daß dieser Dienst Repräsentation des Heilswirkens Jesu Christi ist, der selbst Ch., Abbild v. Gottes Wesen ist.

Lit.: N.M. Häring: Ch., Signum, Signaculum: Scholastik 30 (1955) 481–512; 31 (1956) 41–69 182–212; ThWNT 9, 407–413; J. Finkenzeller: Die Lehre v. den Sakramenten im allgemeinen, 2 Bde. Fr 1980–81 (Lit.); L. Bertsch – G. Gäde: „Res et sacramentum“: Dogmengesch. u. kath. Theologie. FS H. Bacht – A. Grillmeier – A. Schönmetzer. Wü 1985, 451–478; L. Lies: Sakramententheologie. Graz 1990, 209–226; J. Freitag: Sacramentum ordinis auf dem Konzil v. Trient. I 1991; Schreiben der dt. Bischöfe über das priesterl. Amt. Trier 1969; Dokumente wachsender Übereinstimmung, 1: Malta-Bericht (1972) 248–271; Das geistliche Amt in der Kirche (1981): 1, 329–357; Taufe, Eucharistie u. Amt (Lima 1982) 545–585; K. Lehmann – W. Pannenberg (Hg.): Lehrverurteilungen – kirchentrennend? (LK), Bd. 1. Fr 1986. DOROTHEA SÄTLER

Charbonnerie /Carbonari.

Chardon, Louis, OP, geistl. Begleiter, * 1595 Clermont, † 17.8.1651 Paris; 1619 OP ebd. (Konvent S. Annuntiationis); Übersetzer des „Dialogo“ der hl. Katharina v. Siena (1650). Sein Werk *La Croix de Jésus* (P 1647; wichtige Neu-Aufl. v. F. Florand, P 1937) erwies ihn als tiefen myst. Theologen. Die keinem wahren Gottsucher erspart bleibenden geistl. Prüfungen begründete Ch. mit den grundlegenden Erfordernissen der heiligmachenden Gnade, der Teilnahme am Gnadenleben Christi sowie am Leben Gottes selber.

Lit.: DSp 2, 498–503 (Bibliogr.) (F. Florand).

ANDRÉ DUVAL

Charis /Gnade, biblisch.

Charisios, Priester u. Ökonom der Kirche zu Philadelphia in Lydien. Auf der 6. Sitzung des Konzils v. Ephesus (22.7.431) berichtete er v. einem aus Konstantinopel stammenden Glaubensbekenntnis mit nestorian. Einschlag. Das Konzil verbot daraufhin die Aufstellung neuer Glaubensformeln. Ch., in Philadelphia exkommuniziert, bewies in Ephesus seine Rechtgläubigkeit mit einem Symbolum, das mit dem nizäno-konstantinopolitan. dem Sinn nach völlig, den Worten nach beinahe identisch war.

Lit.: Hefele 2,206f.; ACO 17, 96f.; F. Kattenbusch: Das Apost. Symbol. Bd. 1. L 1854 (Nachdr. Hildesheim 1962), 358–362; H. J. Sieben: Die Konzilsdece der alten Kirche. Pö 1979, 238. MICHAEL FIEDROWICZ

Charisma

I. Begriff – II. Biblisch-theologisch – III. Systematisch-theologisch – IV. Theologisch-ethisch – V. Spirituell – VI. Kirchenrechtlich – VII. Praktisch-theologisch.

I. Begriff: χάρισμα, Verbalsubstantiv zu χαρίζεσθαι (Erfreuliches erweisen, sich gefällig erweisen), ist ein seltenes u. spätes Wort, eine der in der Koine beliebten Bildungen mit -μα; „es bezeichnet das Ergebnis der als Aktion verstandenen χάρις (Gunst, Gnade), ohne immer scharf v. diesem Wort unterschieden zu sein“ (Conzelmann). Es gibt nur wenige vor-ntl. Belege (Sir 7,33; 38,30; Philo all. III, 78). Im NT begegnet Ch. nur bei Paulus (Röm; 1 Kor; 2 Kor), in den Pastoralbriefen u. 1 Petr 4,10 mit der Grundbedeutung „Gnadengabe“. Neben unterschiedl. u. unspezif. Verwendungen (Röm 1, 11; 5,15f.; 6,23; 11,29; 2 Kor 1,11) gewinnt Ch. in 1 Kor; Röm 12,6; 1 Petr 4,10 als Bez. der den Gläubigen geschenkten versch. Gaben ein besonderes theol. Profil (s. unten II). M. /Weber hat die Begriffe Ch., charismatisch u. Charismatiker in Anlehnung an den pln. Sprachgebrauch in die moderne Religionssoziologie eingeführt, dabei aber den Skopus des Begriffs Ch. v. der Gabe weg auf die Frage der Entstehung, der Eigenart u. der Stabilität bzw. Umformung „charismatischer Autorität“ u. „charismatischer Herrschaft“ verschoben: „Ch. soll eine als außeralltäglich ... geltende Qualität einer Persönlichkeit heißen, um derentwillen sie ... als „Führer“ gewertet wird“ (Wirtschaft u. Gesellschaft 140). Ch. in diesem Sinne ist ein Schlüsselbegriff religionsgesch. Untersuchungen z. AT (Beispiel: die Propheten), z. Frühjudentum u. z. Urchristentum (Hengel; Theissen). Dieser Aspekt darf nicht mit der Interpretation der pln. Aussagen über die Charismen vermenget werden.

II. Biblisch-theologisch: Ob Paulus Ch. als erster für eine den gläubigen Männern u. Frauen verliehene Gnadengabe gebraucht od. ob er den Begriff in Anlehnung an einen bereits etablierten chr. Sprachgebrauch (vgl. 1 Kor 12,9.28.30 χαρίσματα ἰαμάτων, Heilungsgaben) nur weiter geprägt hat, ist kaum zu entscheiden. Anlaß der in 1 Kor 12 entwickelten pln. Charismenlehre (vgl. Röm 12,3–8) war die korinth. Hochschätzung besonderer pneumat. Gaben (πνευματικά 1 Kor 12,1; 14,1), v. a. der ekstat. Glossolalie. Gegen deren exklusive Schätzung als Offenbarung des Geistes betont Paulus die allg. Geistbegabung der Glaubenden u. Getauften (1 Kor 12,3.12) u. ist zu zeigen bestrebt, daß der Geist jedem Glied der Gemeinde eine je spezif. Gabe z. Nutzen der ganzen Gemeinde (12,7), des

Leibes Christi (12,12–27), z. Auferbauung der Gemeinde (14,5.12.26) verleiht. Die Unterscheidung zw. größeren u. geringeren Charismen ist legitim (12,22f. 28; 12, 31), ihre Zuteilung geschieht nach dem „Maß des Glaubens“ (Röm 12,3) z. Wohl der Gemeinde. Während die Charismenreihe in 1 Kor 12,8–11 versch. Gaben der Wortverkündigung u. des Heilens neben die Glossolie stellt, weiten die Reihen in 12,28.29f. nach der Ausführung über die Gemeinde als Leib Christi die Aufzählung der Gaben weiter aus, um den charismat. Charakter der gesamten Wirklichkeit der Gemeinde herauszustellen: Apostel, Lehrer, Hilfeleistungen, Führungsgaben. Dem paränet. Ansatz v. 1 Kor 12 wie Röm 12 würde es widersprechen, in diesem Text eine Art Verfassungsentwurf zu erkennen. Eine Kirchenverfassung, die sich am pln. Gemeinde- u. Charismenverständnis orientieren will, wird aber so gestaltet sein müssen, daß sie genügend Raum läßt für das undiskriminierte Zusammenwirken aller Charismen, für den v. Geist bestimmten Wandel der charismat. Begabungen u. für das Auftreten neuer Charismen (1 Tim 4,14; 2 Tim 1,6: diese Aspekte finden im Sprachgebrauch der Pastoralbriefe, die einzig v. dem dem Amtsträger gewährten Ch. sprechen, keine Beachtung).

Das den einzelnen Gläubigen verliehene Ch. ist Geschenk od. Individuation der göttl. Gnade (Röm 12,6). Analog dazu spricht Paulus in 1 Kor 7,7 im Hinblick auf Ehelosigkeit u. Verheiratetsein v. Ch., ohne daß ein Gemeindebezug hervorträte. Ist darin eingeschlossen, daß Wirkung u. Anspruch der Gnade od. die Berufung sich je unterschiedlich u. konkret in den Lebensumständen des einzelnen realisieren, ist es doch problematisch, v. diesem Ansatz her die pln. Ethik als „charismatisch“ zu bezeichnen (E. Käsemann, S. Schulz), da damit ein zu enger Zshg. der pln. Ethik mit der Ch.-Lehre v. 1 Kor 12–14 suggeriert wird.

Lit.: *Zu I u. II: EWNT 3, 1102–05* (K. Berger); *ThWNT 9, 393–397* (H. Conzelmann); *G. Hasenbüttl: Ch. Ordnungsprinzip der Kirche. Fr 1969; TRE 7, 681–693* (Lit.) (C.H. Ratschow u. a.). – *Zu I: M. Hengel: Nachfolge u. Ch. B. 1938; B. Holmberg: Paul and Power. Lund 1978, 136–195; W. Schluchter: Max Webers Analyse des antiken Christentums. F 1985, 11–71; G. Thelßen: Legitimation u. Lebensunterhalt: ein Beitr. z. Soziologie urchr. Missionare: ders.: Zur Soziologie des Urchristentums. Tü 1979, 201–230; M. Weber: Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft: ders.: Gesammelte Aufsätze z. Wissenschaftslehre. Tü 1968, 475–488; ders.: Wirtschaft u. Ges. Tü 1922. – *Zu II: U. Brockhaus: Ch. u. Amt. Wuppertal 1975; F. Hahn: Ch. u. Amt: ZThK 76 (1979) 419–449; E. Käsemann: Amt u. Gemeinde im NT: ders.: Exeget. Versuche u. Besinnungen, Bd. 1. Gö 1964, 109–134; K. Kertelge: Gemeinde u. Amt im NT. M 1972, 103–112; H. v. Lips: Der Apostolat des Paulus – ein Ch.?: Bib 66 (1985) 305–342; H. Schürmann: Die geistl. Gnadengabe in den pln. Gemeinden: ders.: Ursprung u. Gestalt. D 1970, 236–267; S. Schulz: Die Charismenlehre des Paulus: Rechtfertigung. FS E. Käsemann. Tü–Gö 1976, 443–460.**

III. Systematisch-theologisch: Besondere Bedeutung erhalten die Charismen für ein sich an den bibl. Ursprüngen orientierendes, v. Vat. II neu entdecktes u. vor allem *pneumatologisch* akzentuiertes Kirchenverständnis (vgl. LG 10ff.). Danach versteht sich die Kirche als Sakrament der dreifaltigen / *communio* Gottes (LG 4; UR 2); als solche vergegenwärtigt sie in ihrem Handeln (nach innen u. außen) die einende Kraft des Hl. Geistes, der auf

dialog. Weise Vater u. Sohn so miteinander vereint, daß er sie zugleich voneinander differenziert. Ekklesiologisch gelten daher Einheit u. Vielheit, Integration u. Differenzierung, Amt u. Ch. auf allen Ebenen kirchl. Selbstvollzüge als gleich ursprüngliche (d.h. voneinander unableitbare) u. komplementäre Prinzipien der *communio*.

Dies manifestiert sich primär in der jeder kirchl. Strukturierung u. Aktivität zugrunde liegenden *Gleichheit* aller Glieder des Volkes Gottes hinsichtlich der „gemeinsamen Würde u. Tätigkeit z. Aufbau des Leibes Christi“ (LG 32), weil in allen Glaubenden der eine u. gleiche Geist Jesu Christi wirkt (vgl. 1 Kor 12,11). Diese fundamentale Gleichheit wird v. demselben Geist aber auch immer schon so differenziert, daß sich gerade *in* der unverfügbaren Vielfalt der (persönl. u. gemeinsamen) Charismen das gemeinsame Erfülltsein v. Hl. Geist darstellt.

Durch dieses konstitutive Zusammenspiel v. Einheit des Geistes u. Vielheit der Charismen behält die Kirche 1) in aller gesch. Kontinuität die Offenheit für das unableitbare *Neue* u. Einzigartige der Geistes-Gegenwart Gottes in der jeweil. konkreten Situation des Glaubens. Es bewahrt die Kirche 2) vor einer Verabsolutierung ihrer institutionellen Einheitsstrukturen u. relativiert diese auf die „katholische“ *Fülle* des Glaubens hin; darum wird die Einheit der Kirche niemals durch einen totalitären geistl. Integralismus gewährleistet, sondern nur durch ein z. Geist hin „offenes System“ (K. Rahner), das sich die Einheit immer neu v. Geist Gottes schenken läßt. Schließlich befreit 3) gerade die charismat. Vielfalt die Kirche v. jeder innergesch. Selbstgenügsamkeit u. bezieht sie als pilgerndes Volk Gottes auf ihre *eschatologische* Zielgestalt im Reich Gottes hin.

Lit.: *K. Rahner: Das Dynamische in der Kirche. Fr 1958; H. Küng: Die Kirche. Fr 1967; H. Mühlén: Una Mystica Persona. M 1968; G. Hasenbüttl: Ch. – Ordnungsprinzip der Kirche. Fr 1969; M. Kehl: Die Kirche. Wü 1993.* MEDARD KEHL

IV. Theologisch-ethisch: Ch. ist kein ethisch neutrales Phänomen. Es kann aufbauen wie zerstören, zu sittl. Überstiegen herausrufen wie in blinde Gefolgschaft führen u. bedarf desh. normativer Reflexion. *Theologisch* geht es hierbei um eine / *Unterscheidung der Geister*, die ihren Angelpunkt im menschl. Aufgreifen der schöpfer. Liebe Gottes findet: aus Gott kann nur jener Geist sein, der sich in frei setzender, kreativer u. zugleich selbstloser Liebe Mensch u. Welt zuwendet. Von dieser Grundbewegung her erschließt sich auch etwa die ignatian. Differenzierung der Erkennungsmerkmale guten u. bösen Geistes. Gleichzeitig ist damit der *ethische* Ansatzpunkt gegeben: Aus der Zuordnung z. Liebe ergibt sich die Verpflichtung aller Charismen auf den Dienst am Humanum, der sich als Förderung des menschl. Personseins u. solidarischer Gemeinschaftlichkeit konkretisiert. Ethisch sind Charismen daher dem *Personprinzip* u. der *Gemeinwohlforderung* normativ zu unterstellen. Dies bedingt weiter die Forderung einer grundsätzl. *Rationalität* aller Charismen. Wo diese der Dienstfunktion am Humanum gerecht zu werden beanspruchten, muß dieser Anspruch rational einsichtig u. diskursiv nachvollziehbar gemacht werden können.

Lit.: *M. Eliade: Das Heilige u. das Profane. Reinbek 1957; W.*

Lipp: Stigma u. Ch. B 1985; A. Willner: Charismatic Political Leadership. Princeton 1968. THOMAS HAUSMANNINGER

V. Spirituell: Im Unterschied zu „Wort, Sakrament u. Amt“, den v. Gott ein für allemal „verfügbaren“ u. daher *stabilen* Geistwirkungen, u. zu den *allen* Christinnen u. Christen *gemeinsamen* „Tugenden“ sind die je *individuell u. ereignishaft* u. daher „unverfügt“ zugeteilten Charismen eher die *mobil* u. *aktualisierenden* Wirkungen des Geistes, den „Nöten der Kirche besonders angepaßt“ (LG 12). Gegen die Gefahr eines Sakramentalismus od. einer traditionalist. Erstarrung halten sie das Bewußtsein wach, daß Gottes Heil stets verfügbares „Geschenk“ (= Ch.) ist. Die Prädisposition liegt in einer bewußten Entscheidung für Christus, die Basis in einer persönl. Beziehung z. Vater u. Sohn (Röm 8,15; 1 Kor 12,3), manchmal auch in einer „charismatischen Gotteserfahrung“ (/Charismatische Bewegungen, Begriff). Wenn auch nicht immer unter diesem Namen, sind Charismen doch zu allen Zeiten in ihren „leuchtenderen u. schlichteren“ Formen unverzichtbar für das Leben der einzelnen Gläubigen u. der Kirche. Darum muß *jede u. jeder* offen sein für *alles*, was Gott anbietet od. geben will, u. sich danach ausstrecken (1 Kor 14,1.5.12f. 39). Als Teil-Gaben entfalten sie ihre volle Kraft erst in der Kommunikation mit anderen Charismen u. sind dadurch zugleich geschützt vor Fehlentwicklungen. Entfaltung durch Integration (nicht Unterdrückung: 1 Kor 14,39; 1 Thess 5,19f.) ist darum gleichermaßen Pflicht der Empfangenden v. Charismen wie der Gesamtgemeinde. Bei Widerständen ist zu prüfen, inwieweit diese aus Verhärtungen, tiefsitzenden Blockaden, Hemmungen, aus Unglauben, Aberglauben od. Täuschungen (z. B. bei unechten Charismen), einer falschen Generalisierung od. nur der Ungeschicklichkeit der Empfangenden herrühren. Ziel ist die erlöste Verschiedenheit im Leib Christi (1 Kor 12). Wenn wir Gott um Erneuerung bitten, müssen wir jedenfalls damit rechnen, daß er „Altes u. Neues hervorholt“.

Je nach dem Inhalt sind einzelne Charismen z. Dienst für andere (wie Prophetie) od. z. persönl. Lebensvollzug (Gebetsgnaden wie das Sprachengebete: 1 Kor 14,5.24f.) gegeben. Sie alle zu „Diensten“ zu erklären, führt entw. zu einer ungebührl. Einengung des Begriffs od. zu einer Verzweckung v. Charismen. So sind auch die Charismen für Ehe u. Ehelosigkeit (1 Kor 7,7) z. Vollzug personaler Beziehung zu Gott u. den Menschen gegeben u. nicht primär „Dienstgnaden“. Alle haben Zeugnischarakter u. sind somit ein unerläßl. Element in der allen aufgetragenen /Evangelisation, ähnlich den „Werken“ Jesu (Joh 14,11; Mk 16,12).

Lit.: P.J. Cordes: Den Geist nicht auslöschen. Charismen u. Neuevangelisierung. Fr 1990; N. Baumert: Ch. – Versuch einer Sprachregelung. ThPh 66 (1991) 21–48.

NORBERT BAUMERT

VI. Kirchenrechtlich: Ch. ist neben Wort u. Sakrament das 3. primäre Element der kirchl. Struktur, dem rechtl. Relevanz zukommt. Gleichwohl wurden die in den Entwürfen für die CIC-Reform anzutreffenden Bezugstellen auf das Ch. nicht in die Endfassung des CIC übernommen. Der Begriff Ch. kommt daher im CIC nicht vor, was sich am schwerwiegendsten v.a. auf das Vereinsrecht

(cc. 298–329) auswirkt. Die Frage nach der Rechtsnatur der strukturierenden Elemente eines Ch. kann mit dem Vergleich zw. „Ur-(Begründungs-) Ch.“ u. „consuetudo canonica“ als methodologischem Ansatz beantwortet werden. Sogar in den sog. Akten „contra legem“, die auf einer theol. Gewißheit gründen, stellt die Gewohnheit die Rechtsgeltung des kanon. Rechts letztlich nicht in Frage, sondern verleiht ihr eine zusätzl. theol. Qualität, insofern die Mitwirkung aller Gläubigen an der Entstehung v. Normen aufgezeigt wird. Sind solche Regeln wirklich rechtl. Natur? Die aus einem „Ur-Ch.“ entstandenen Verhaltensregeln sind Rechtsregeln u. nicht nur /Brauch, v.a. aus folgenden Gründen: 1. Sie wirklichen Beziehungen, worin „privat“ u. „öffentlich“ einander immanent u. desh. auf die /„communio“ – als Ziel (τέλος) der kirchl. Rechtsordnung – ausgerichtet sind. 2. Durch die Wiederentdeckung der „strukturellen Bezogenheit“ der Gläubigen ermöglichen sie, die Entgegensetzung u. Spannung v. Person u. Gemeinschaft zu überwinden.

Lit.: L. Gerosa: Ch. u. Recht. Ei–Trier 1989; ders.: Kirchl. Recht u. Pastoral. Eichstätt–W 1991, 15–45 111–131.

LIBERO GEROSA

VII. Praktisch-theologisch: Das Vat. II hat die *charismatische Kompetenz aller Getauften* nachdrücklich bewußtgemacht (LG 30–38; AA 1–8; vgl. c. 208 CIC). Dieses Potential ist durch „Begabtenförderung“ auszuschöpfen, richtig zu plazieren (vgl. 1 Kor 12,7) u. durch dialogisch-synodale Strukturen in seinen Wirkmöglichkeiten abzusichern. Die Gabe der Heilung u. andere staunenerregende Charismen sind zu respektieren, zu läutern u. vor demonstrativer Dramatisierung zu schützen. – Bei den im Namen der Kirche öffentlich in Dienst genommenen Charismen kommt der Unterscheidung zw. institutionell verliehener *Zuständigkeit* u. individuell erworbener *Fähigkeit* pastoralpolitisch große Bedeutung zu. Theologisch u. humanwissenschaftlich verantwortbare Eignungskriterien u. Auswahlverfahren sind weithin erst noch zu erarbeiten.

Lit.: W.G. Hollenweger: Geist u. Materie. M 1988; LSSW 137f. (F. Valentin); H. Stenger (Hg.): Eignung für die Berufe der Kirche. Fr 1990; P.M. Zulehner u.a.: „Sie werden mein Volk sein“. D 1990 (u. weitere Publ. des Verf.).

HERMANN STENGER

Charismatische Bewegungen (ChB.)

I. Begriff u. allgemeine Beschreibung – II. Die ChB. im einzelnen: 1. Europa u. Nordamerika; 2. Lateinamerika; 3. Asien u. Ozeanien; 4. Afrika.

I. Begriff u. allgemeine Beschreibung: In einem sehr weiten Sinn kann jede chr. Bewegung so genannt werden, in der ein neu einbrechendes, „unverfügt“ Wirken des Hl. Geistes erkennbar wird. Denkt man bei /Charisma nur an auffallendere „Manifestationen“ des Geistes (1 Kor 12,7), lassen sich aus der Gesch. viele charismat. Persönlichkeiten nennen, doch muß man jeweils zuschauen, inwieweit dieses „charismatische“ Element auch in den v. ihnen ausgelösten *Bewegungen* wirkt. Von ChB. im engeren Sinn spricht man erst, seitdem um die Mitte des 20. Jh. charismat. Phänomene (Beispiele: 1 Kor 12,1–10) in breitem Maße auftreten u. deren Träger sich innerhalb ihrer Kirche od. kirchl. Gemeinschaft sammeln – im Unterschied z. /Pfingstbewegung (s. aber unten II).

Kern des Geschehens ist eine verändernde Erfah-

rung der Ggw. u. Kraft Gottes, in die sich mancher „wie eingetaucht“ weiß (Lk 3,16; 24,49; /Geisttaufe) u. die oft v. Charismen, wie Sprachengebete, Gemeindeprophetie od. Heilung, begleitet ist. Bis heute erleben nicht wenige dies od. einen Ansatz dazu unabhängig v. Kontakten mit ChB.; so gibt es v. Anfang an keine „Gründer“, aber doch viele Kristallisationspunkte v. ChB. Denn der Gott der Gesch. gibt auch diese „neue Gnade“ gern weiter, wenn Menschen miteinander u. füreinander darum beten, disponiert durch Predigt od. Seminare (vgl. Apg 1,2–14; 2,1).

Das immer noch anhaltende Wachstum der ChB. enthält gewiß einen Appell an jeden einzelnen, sich dem Geist Gottes ganz zu öffnen, doch ist die für ChB. typ. *Art und Weise* der „Geisttaufe“ nicht für jeden als normativ zu erklären. Solcher Universalismus übersieht, daß jedes „neue“ Pfingsten immer nur eine partikuläre Gabe für die Kirche ist u. das für alle geltende Pfingsten nicht ablöst (vgl. Apg 2,37 mit 4,31). Da nicht jeder, der eine *charismatische* Geist-Erfahrung macht, sich in spez. Gruppen formiert, besteht in der Frage der Zugehörigkeit zu den ChB. eine große Randunschärfe. Als transkonfessionelles Ereignis sind ChB. ein Zeichen dafür, daß Gott (auch) dadurch die Christenheit insg. erneuert u. einen will.

NORBERT BAUMERT

II. Die ChB. im einzelnen: Die ChB. unterscheiden sich v. der Pfingstbewegung weniger durch ihr Erscheinungsbild als vielmehr durch ihr theol. Selbstverständnis, ihre Gemeinschaftsformen u. ihr sozio-kulturelles Ethos. Zu den ChB. gehören: a) die Charismatische Erneuerung (ChE.) innerhalb der trad. prot. Kirchen (seit den fünfziger Jahren des 20. Jh., 1988: ca. 10,9 Mio. aktive Mitgl.), b) Die ChE. innerhalb der kath. Kirche (seit 1967, ca. 10,1 Mio. Mitgl.) u. c) eine unabhängige Fraktion (seit etwa 1970, ca. 17,4 Mio. Mitgl.).

Die ChE. wurde innerhalb der kath. Kirche eher akzeptiert als in den meisten prot. Kirchen. Die Gründe dafür liegen im größeren Spielraum, den die kath. Kirche Bewegungen allgemein zubilligt, in der Vertrautheit der kath. Volksfrömmigkeit mit wunderbaren Phänomenen u. in den Spaltungstendenzen in Kirchen mit stärker demokrat. u. repräsentativen Strukturen. Bei den Protestanten neigen liturgiefreundl. Traditionen eher dazu, die ChE. als weniger bedrohlich für ihre Identität anzusehen. Der stärkste Widerstand kommt v. seiten konservativer Evangelikaler, die die charismat. Betonung der subj. Innerlichkeit als eine Bedrohung des objektiven Wortes Gottes empfinden.

Die unabhängigen Charismatiker – die oft auch als nicht-konfessionell bezeichnet werden, da sie ausdrücklich keine neuen Denominationen gründen wollen – sind a) Menschen, denen es um starke Ortsgemeinden geht, gegr. auf die in Eph 4,11 beschriebenen Dienste u. die Geistesgaben aus 1 Kor 12,8ff. (auch Wiederherstellungskirchen gen.); b) Menschen, die v. einer bestimmten Lehre geprägt sind (z. B. die Rhema- od. Glaubenskirchen). Die erste weltweite Organisation war das „Internat. Büro der kath. ChE.“ (ICCRO, 1975 gegr., seit 1981 in Rom), das regelmäßig internat. Tagungen veranstaltet. Die einzige konfessionsübergreifende weltweite Vereinigung ist die „International Cha-

ismatic Consultation on World Evangelization“ (ICCOWE, gegr. 1989), die 1991 die Versammlung v. Brighton organisierte.

Lit.: K. McDonnell: *Presence, Power, Praise*, 3 Bde. Collegeville (Minn.) 1980; L. Christenson (Hg.): *Komm, Heiliger Geist*. Metzinger 1989; M. Hébrard: *Les Charismatiques*. P 1991; P. Hocken: *Charismatic Movement: Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements*, hg. v. S.M. Burgess – G. B. McGee. Grand Rapids (Mich.) 1988, 130–160; ders.: *Ein Herr, Ein Geist, Ein Leib*. Münsterschwarzach 1993.

1. *Europa u. Nordamerika*. Die ChB. begannen in den fünfziger Jahren in den USA, den Niederlanden u. Großbritannien. Ihre Ursprünge liegen in Gruppen, die Geistheilung praktizierten, in Erweckungsgebetskreisen, teilweise in Kontakten zu Pfingstlern.

In den USA breiteten sich die ChB., begünstigt durch die einheitl. Sprache u. Kultur, durch das Interesse der Medien, durch Massenversammlungen u. den Einfluß der „Geschäftsleute des vollen Evangeliums“, sehr schnell aus. Seit ihrem Beginn erwies sich die kath. ChE. mit ihrer Vision einer kirchl. Erneuerung als einheitlicher u. besser strukturiert.

In den prot. Kirchen entwickelte sich die ChE. ungleichmäßig. Die Unterschiede spiegeln versch. Faktoren wider: a) die Lage der jeweil. Kirchen (Minderheitenkirchen wie die frz. Baptisten akzeptierten die ChE. eher als etablierte Kirchen, z. B. die Baptisten in den Südstaaten der USA); b) frühere Erfahrungen mit Erweckungsbewegungen, an die die ChE. anknüpfen konnte (z. B. in Finnland u. Württemberg); c) das Niveau der Führung. Auf den Methodismus übte die ChE. geringere Wirkung aus als auf die Reformationskirchen. In Dtl. war der Einfluß der ChE. in der ehem. DDR stärker als in der BRD.

In den USA wuchs die kath. ChE. während der siebziger Jahre stark an. Bis ca. 1980 kamen die stärksten Impulse v. neuen Gemeinschaften, bes. der Gruppe „Word of God“. In Europa entstanden nur in Fkr. vergleichbar einflußreiche Gemeinschaften, u. a. „Emmanuel“, „Chemin Neuf“, „Lion de Juda“ (heute: „Béatitudes“) u. „Pain de vie“. Nur in Dtl. ernannte die kath. ChE. einen eigenen theol. Ausschuß (vgl. „Erneuerung in Kirche u. Gesellschaft“ u. „Zs. für die ChE. in der kath. Kirche“).

Die konfessionsfreie ChE. wuchs überall am schnellsten; in den USA sind die unabhängigen Charismatiker mit 14 Mio. Mitgl. allen konfessionell gebundenen Charismatikern (insg. 6 Mio.) zahlenmäßig weit überlegen. Neue Vereinigungen (oft „Bundes-“ od. „Gemeinschaftskirchen“ genannt) sind untereinander häufig lose zusammengeschlossen u. v. modernen Wirtschaftsformen beeinflusst. Im Umgang mit der ChE. gibt es zahlr. Streitfragen: ob sich die hist. Kirchen erneuern können; ob es heute noch Ap. u. Propheten geben kann; welche Bedeutung Prophetie u. ihr Verhältnis z. Bibel haben (vgl. J. Wimber); ob Gott alle Krankheiten heilen will; die Wohlstandslehre der amer. Televangelisten; Fragen der Dämonologie (Gibt es territoriale Mächte? Können ‚wiedergeborene‘ Christen v. Dämonen besessen sein?). Der Integration in die versch. Kirchen steht die Treue z. ökum. Charisma der ChE. entgegen. Trotz dieser Spannungen sind die ChB. einer jener seltenen Kontaktpunkte zw.

den trad. Konfessionen u. eher fundamentalist. Gruppen.

Lit.: **P. Hocken**: Streams of Renewal. Exeter 1986; **U. Birnstein**: Neuer Geist in Alter Kirche? St 1987; **M. Hébrard**: Les nouveaux Disciples dix ans après. P 1987. **H.-D. Reimer**: Wenn der Geist in der Kirche wirken will. St 1987; **D. Hellmund** (Hg.): Die Geistliche Gemeindeerneuerung in der ev. Kirche. HH 1989; **C. E. Jones**: The Charismatic Movement. Metuchen (N.J.) 1993 (Lit.).

2. **Lateinamerika**. In Lateinamerika entwickelten sich die ChB. inmitten v. Ängsten, die durch das rasche Wachstum der Pfingstbewegung geweckt worden waren. Die ersten Hinweise auf eine ChE. unter Protestanten („Renovación“) kamen in den frühen sechziger Jahren aus Brasilien; hier bildeten die neuen charismat. Gruppierungen (aus Presbyterianern, Methodisten u. Baptisten) ausnahmslos neue Denominationen. Seitdem blieb die prot. Renovación unbedeutend mit Ausnahme einiger luth. Gemeinden in Brasilien u. anglik. an der Südspitze des Kontinents.

Nordamerikanische Missionare u. ökum. Missionsgruppen brachten 1971–72 die kath. ChE. in die versch. Länder. Trotz des Mangels an Priestern fällt es der kath. Kirche in Lateinamerika noch schwerer als in Europa u. Nordamerika, die Führungsrolle v. Laien anzuerkennen. Heute umfaßt die kath. ChE. 50 Mio. Teilnehmer im weitesten Sinne; am stärksten ist sie in Brasilien, Kolumbien, der Dominikanischen Republik u. in Nordmexiko.

Besonders in Zentralamerika u. Argentinien existieren auch unabhängige charismat. Kirchen, die Gebildete leichter erreichen als die Pfingstler u. die auf Innerlichkeit u. Ethik mehr Wert legen. Anders in Lateinamerika, wo neue unabhängige Kirchen zumeist der Pfingstbewegung angehören u. mit „Los Evangélicos“ gewöhnlich alle Protestanten gemeint sind.

Lit.: **C. Chagas**: Pentecostes É Hoje! São Paulo 1977; **S. Carrillo Alday**: Renovación Cristiana en el Espíritu Santo. Mexiko-Stadt 1982; **B. Boudewijnse** – **A. Droogers** – **F. Kamsteeg** (Hg.): Algo mas que opio. San José (Costa Rica) 1991 (Lit.).

3. **Asien u. Ozeanien**. a) **Australien u. Neuseeland**: In Neuseeland gibt es seit 1965 ausgedehnte ChB., v. a. bei Baptisten, Presbyterianern, Anglikanern u. einigen Brethren. Besonders einflußreich war hier die Bewegung „Jugend mit einer Mission“. Auch in Australien fand die ChE. weite Verbreitung. – b) **Südwestpazifik (Melanesien)**. Durch Erweckungen, die dem trad. Verlangen der Melanesier nach übernatürl. Machterweisen entgegenkamen, erhielt die ChE. seit 1970 einen starken Auftrieb. – c) **Ostasien**: Diese Region erlebte die stärkste Vermehrung v. Pfingstlern u. Charismatikern: die kath. ChE. auf den Philippinen, Anglikaner in Singapur, Presbyterianer u. Baptisten in Korea; unabhängige charismat. Gemeinden florierten v. a. in Indonesien, Thailand, China u. auf den Philippinen. Ihre Attraktivität hängt möglicherweise mit der Zunahme wirtschaftl. Reichtums u. der damit verbundenen Offenheit gegenüber westl. Kultur zusammen. – d) **Indischer Subkontinent**: Hier sind die unabhängigen Gemeinden u. die kath. ChE. maßgeblich. Die kath. ChE. zählt allein in Indien 1 Mio. Mitgl.; sie verfügt über eine starke Organisation u. über eine ausgeprägte Jugendarbeit

(bes. in Kerala u. im syr. Ritus). In Sri Lanka gibt es über 100 000 Anhänger.

Lit.: **D. S. Amalorpavadass**: Charismatic Renewal in India. Bangalore 1977; **C. Brown**: The Charismatic Contribution: B. Colless – P. Donovan (Hg.): Religion in New Zealand Society. E 1980; **W. Flannery** (Hg.): Religious Movements in Melanesia Today. Geroka 1983; **R. L. Bruce** (Hg.): Streams of Renewal. Uniting Church of Australia 1991.

4. **Afrika**. Seit den siebziger Jahren des 20. Jh. wurde der afrikan. Kontinent südlich der Sahara Zeuge ausgedehnter geistl. Erweckungen, die hauptsächlich v. Pfingstlern u. Charismatikern getragen werden. Das schnellste Wachstum verzeichnen die neuen charismatisch-unabhängigen Gemeinden. Diese verbinden typ. charismat. Merkmale afrikanischer Religiosität (Heilungen, Visionen, Träume, Tanz, Prophetie, die Betonung der geistigen Mächte u. der unmittelbare Kontakt zu Gott) mit einer westl. evangelikalen Theologie. Sie lehnen die /Afrikanischen Unabhängigen Kirchen (African Independent Churches [AIC]) als synkretistisch ab.

Die trad. Kirchen, konfrontiert mit starken Abwanderungen ihrer Mitgl. zu den AIC od. Pfingstlern bzw. charismat. Gemeinden, betrachten die ChE. entw. als eine Möglichkeit, Begeisterung zu konservieren, od. aber als eine Gefahr, die den Mitgliederschwund nur verschärft.

In Südafrika wird die Zahl neuer Gemeinden auf etwa 1000 (mit 140 000 erwachsenen Mitgl.) geschätzt, v. denen einige den Glaubens-(Rhema-) Kirchen zuzurechnen sind, andere den Wiederherstellungskirchen. Ihre größten Erfolge erlebten sie wohl in Nigeria, wo Megagemeinden neben Hauskreisen bestehen. Im ganzen kath. Afrika (das sind die früheren engl., frz. u. portugies. Kolonien) trifft man auf die kath. ChE.; die anglik. ChE. expandiert seit den späten achtziger Jahren; luth. Erneuerungsbewegungen sind bes. in Tansania, presbyterianische in Nigeria präsent.

Lit.: **N. Horn**: From Rags to Riches. Pretoria 1989; **M. A. Ojo**: The Contextual Significance of the Charismatic Movements in Independent Nigeria: Africa 58 (1987) 175–192; **P. Gifford** (Hg.): New Dimensions in African Christianity. Nairobi 1992.

PETER HOCKEN

Charismatische Erneuerung (ChE.) in der kath. Kirche. Diese internat. Bez. für die r.-k. /Charismatische Bewegung, anfänglich „Katholische Pfingstbewegung“, wird ergänzt durch „Rinnovamento dello Spirito“, „L'Effusion de l'Esprit-Saint“ o. ä., „Erneuerung aus dem Geist Gottes“ (Schweiz) od. einfach „Erneuerung“, im dt. Sprachraum auch lange Zeit „Charismat. Gemeinde-Erneuerung“, da sie sich als „Beitrag zur Erneuerung der Kirche in ihren Gemeinden“ versteht. Weil dies leicht normativ mißverstanden wird, kehrte man z. internat. Bez. zurück. Denn „die ChE. ist selbst ein Charisma“.

Charakteristika: Leben aus der Hl. Schrift; trinitar. Frömmigkeit; Entscheidung für Christus u. Lebensübergabe; Bitte um Erfüllung mit dem Hl. Geist (/Geisttaufe) u. /Charismen („wie der Geist will“, nicht nach Art eines Sakramentes); Gemeinschaft im /Glauben; /Diakonie; /Seelsorge; /Zeugnis u. /Evangelisation; /Ökumene. – In Dtl. ca. 12 000, in Östr. 8 000, in der Schweiz 3 000 regelmäßige Teilnehmer (diözesan strukturiert), aber insg. ca. 100 000, international 60 Mio. Katholiken davon (mit)geprägt.